

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 24. Oktober 1970
5. Jahrgang Nr. 212 (1 246)

Preis
2 Kopeken

Fünfjahrplan erfüllt

KARATAU, Gebiet Dschambul, (KasTAG). Die Schmelz- und Sortierfabrik der Bergbaukombinats „Karatau“, hat als erste im Phosphoritenbeckener Erzeugnisse über den Fünfjahrplan hinaus zu liefern begonnen. Das Kollektiv hat viele Bauteile der Ausrüstung neugestellt und die Technologie vervollkommen. Die Arbeitsproduktivität ist um 20 Prozent angewachsen, die Kapazitäten wurden um 10 Prozent größer.

Die Bergleute von Aksai überholten den Plan der Phosphorlergewinnung. In den Jahren des Planjahres fünf ist sie 2,7mal gesteigert. Mit Terminvorsprung wurde der Zehmonatsplan dieses Jahres erfüllt. Alle ernte haben die Baggerführer J. Umrow und V. Nuß, der Bohrer M. Magomadow, die Schöffere W. Kowaljow und A. Baturinow die Fünfjahrplanaufgaben bewältigt. Einen großen Beitrag zur Vervollständigung der Produktion leistete der Elektriker J. Wisowikow. Seine Rationalisierungsanschläge haben allein in diesem Jahr den Bergwerk über 10 000 Rubel erspart.

Als Antwort auf die Losungen des ZK der KPdSU zur Oktoberfeier wollen die Bergleute von Aksai zum Volksfest für die chemischen Betriebe Zehntausende Tonnen Phosphoriten über den Plan hinaus gewinnen.

SCHACHTINSK, (KasTAG). Die Kuppel der Lenin-Grube, des führenden Betriebes der Kohlenindustrie der Republik, haben ihren Fünfjahrplan erfüllt. Das Kollektiv der Grube hat anderthalb Jahre vor dem Termin die projektierte Kapazität der Grube in Betrieb genommen und liefert heute täglich über 9 000 Tonnen Industrierohstoffe. Die Grube behauptet sechs Jahresviertel hintereinander Spitzenposition im sozialistischen Unionswettbewerb.

Die Erfolge wurden dank der gut organisierten Arbeit der Grubenarbeiter erzielt, die die modernste Bergbautechnik mit welcher alle Abbauerer ausgestattet sind, vollkommen gemeistert haben. Die Brigade von Aschat Salachow erzielte eine Republikrekordleistung des mechanisierten Räumkomplexes „Tula“, mit dem sie in 31 Arbeitstagen über 83 000 Tonnen Kohle gefördert hat. Die monatliche Arbeitsproduktivität eines Arbeiters erreichte 1 170 Tonnen Kohle.

In der Grube gibt es keine zurückbleibenden Abschnitte. Das ist ein Geschenk dem Großen Oktober. Im Wettbewerb sind die Bergleute des Abbauschichtes, den Alexej Schedogubow leitet, voran. Sie haben seit Jahresbeginn 45 Kohlenzüge über den Plan hinaus gefördert. Die Lenin-Grube ist der Initiator des sozialistischen Wettbewerbs der Grubenarbeiter Kasachstans um ein würdiges Begehen des XXIV. Parteitags der KPdSU!

In unserer Republik

Sieg der Tschimkenter Baumwollbauern

Die Tschimkenter Baumwollbauern haben, den sozialistischen Wettbewerb um ein würdiges Begehen des XXIV. Parteitags und des 53. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution entfaltend, eine gute Ernte erzielt und die Ernteeinbringung organisiert durchgeführt. Zum 21. Oktober war der Plan der Lieferung von Rohbaumwolle an den Staat zu 107 Prozent erfüllt. An die Baumwollennahmestellen sind 94 400 Tonnen des „weißen Goldes“ eingetroffen, da-

bei wurden 83 Prozent als erste Sorte geliefert. Mit Maschinen wurden etwa 38 000 Tonnen Baumwolle geerntet. Besonders erfolgreich glückten die „Rohbaumwolle die Wirtschafte der Rayons Turkestanski, Boguski und Sairamski ab. Sie haben auch den Plan der Beschaffung überboten. Einen großen Beitrag in den Kampf um die Baumwolle leisteten die Schaffenden der Kolchosse „Pobeda“, „III. Internationale“, „Krasny wostok“, die

Sowchose „Kuibyschew“, „XXIII. Parteitag“, „Kainarbulakski“, „Karaspanki“ und viele andere.

Den Schaffenden des Dorfes haben in der Ernteerhebung und Beschaffung von Rohbaumwolle die Kollektive der Industriebetriebe, der Baustellen und Lehranstalten eine große Hilfe erwiesen.

In den Sowchosen und Kolchosen des Gebiets werden Maßnahmen getroffen, um in den nächsten Tagen die Bergung der gesamten geernteten Rohbaumwolle zu beenden, das Herbstacker für die Ernte des nächsten Jahres zu beenden, sich erfolgreich zur Viehüberwinterung vorzubereiten und die Planaufgaben der Beschaffung von tierischen Erzeugnissen zu erfüllen. (KasTAG)



Ira Seledjewa (links) und Herta Heine, aus der mechanischen Halle des Reparaturwerks für Schürflurmaschinen in Aktjubinsk, überleben systematisch ihre Schichtsohle bei der Reparatur von Bohrkronen für Erdbohrungen. Sie liefern Erzeugnisse hoher Qualität.

Foto: D. Neuwirt

Für die zukünftige Ernte

AKTJUBINSK, (KasTAG). Die Mechanisatoren des Kolchos „Puti kommunistu“, die als erste im Rayon Martuk den Herbststurz beendet haben, überführten die Traktoren auf die Felder des Nachborsowchoses „Kirov“. Die Traktoren Anatoli Parochomko und Leonid Iwanenko leisteten alljährlich anderthalbmal mehr Herbststurz, als in den Sollaufgaben vorgesehen ist. Auch die Mechanisatoren des Derschinski-Sowchoses helfen ihren Nachbarn. In der Bodenbearbeitung beteiligten sich ferner die Mitarbeiter des Wegebaubauschnitts des Rayons.

Die Kolchosse und Sowchose der Rayons Leninski und Nowrossiski haben im Vergleich zum vorigen Jahr die Bodenbearbeitung mit umbruchlosen Geräten bedeutend erweitert. Die Getreidesowchose des nördlichen Rayons, des Rayons Kosmolskoje, die die Ernteeinbringung später als andere begannen und als erste abgeschlossen haben, setzten über 100 Traktoren „K-700“ in den Aekern ein. 80 Prozent der Saatfläche bearbeitet man durch umbruchloses Verfahren, täglich werden 6 000—7 000 Hektar Land geackert.

Seminar der Pressemitarbeiter

ZELINOGRAD, (KasTAG). Hier hat die Arbeit eines Seminars der verantwortlichen Sekretäre der Rayonzeitungen und der Leiter der Rayondruckereien der Gebiete Karaganda, Kokschetaw, Kustanai, Pawlodar, Nordkasachstan und Zelinograd ihren Abschluß gefunden.

Der Stellvertreter des Leiters der Abteilung für Propaganda und Agitation des ZK der KP Kasachstans Sch. B. Jeleukow erzählte in seinem Bericht darüber, wie der Beschluß des ZK der KPdSU über die Hebung der Rolle der Rayonzeitungen in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen erfüllt wird

und analysierte die Arbeit der Rayonzeitungen. Der Dozent des Lehrstuhls für Journalistik der Kasachischen Staatsuniversität J. A. Krikunow hielt eine Vorlesung „Die Rayonzeitung und das örtliche Leben“. Der polygraphischen Ausführung der Rayonzeitungen, den Zeitungsengeblenden der Staatlichen Komitees des Ministerrats der Kasachischen SSR für Presse W. S. Gerasimenko und der Oberlehrer der Alma-Atar Parteihochschule F. I. Jegorow, die Journalisten und Polygraphenarbeiter tauschten Arbeitserfahrungen aus.

Dem besten Kombineführer

KOKSCHETAW, (KasTAG). Im Sowchose „Priwolny“ wurde Peter Schulz der Titel „Bester Kombineführer“ verliehen. Er hat mehr als ein zwanzigjähriges Mechanisatordienstalter hinter sich — die Hälfte des Lebens. Alljährlich leistet er ausgezeichnete Arbeit und bewahrt die Technik in diesem Jahr zum Beispiel hat er von über 1 000 Hektar Getreidekulturen eingebracht. In der fünften Brigade sind nicht weniger Zöglinge. In die

Fußtapfen des Vaters trat der Sohn, Kosmoloz Jakob Schulz. Er ist auch Mechanisator. Für gewöhnliches Verhalten zur Arbeit und aktive Teilnahme am Leben der Kosmoloorganisation hat das ZK des LKJV ihn mit einer Urkunde ausgezeichnet.

Viel haben bei Peter Jakowlewitsch die jungen Mechanisatoren Valeri Saizew und Ilija Sa gelernet. Sie wetteifern schon mit dem erfahrenen Getreidebauern.

Hundert Rationalisierungsvorschläge

ATRASSAR, Gebiet Zelinograd, (KasTAG). Der Schlosser des zweiten Atrassarer Kraftwagendepots Sergei Wassiljewitsch Sacharow bereitet ein Arbeitsgeschenk zum XXIV. Parteitag vor. Er hat sich verpflichtet, alljährlich die Schichtplanaufgaben auf das Anderthalbfache zu überbieten sechs Rationalisierungsvorschläge einzubringen und drei Personen das Schlosserhandwerk beizubringen.

Der Kommunist S. W. Sacharow arbeitet in diesem Kraftwagendepot schon zehn Jahre. Er ist gleichzeitig Kupferschmied Akkumulatortreiber Gasschweißler Dreher und Schöffler. Auf seinem Konto sind etwa hundert Rationalisierungsvorschläge. Er hat sie nicht nur ausgearbeitet sondern half auch sie in der Produktion einzuführen.

Treffen von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas

MOSKAU, (TASS). Ein Treffen der Vertreter von 27 kommunistischen und Arbeiterparteien der europäischen Länder fand am 20. und 21. Oktober in Moskau statt.

Die Teilnehmer des Treffens tauschten Meinungen über Fragen des Kampfes für die europäische Sicherheit aus. Das Treffen verlief in einer Atmosphäre der Freundschaft und brüderlichen Zusammenarbeit.

Am Treffen beteiligten sich Vertreter der Zentralkomitees der kommunistischen Partei Österreichs, der kommunistischen Partei Belgiens, der bulgarischen kommunistischen Partei Großbritanniens, der ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Deutschen Kommunistischen Partei Deutschlands, der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins, der Kommunistischen Partei Griechenlands, der Kommunistischen Partei Dänemarks, der Kommunistischen Partei Irlands, der Kommunistischen Partei Spaniens, der Italienschen Kommunistischen Partei, der Fortschrittspartei des werktätigen Volkes Zyperns, der Kommunistischen Partei Luxemburgs, der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, der Kommunistischen Partei Portugals, der Rumänischen Kommunistischen Partei, der Kommunistischen Partei San Marinos, der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der Kommunistischen Partei der Türkei, der Kommunistischen Partei Finnlands, der Französischen Kommunistischen Partei, der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, der Partei der Arbeit der Schweiz und der Linksparteikommunisten Schwedens.

Antworttelegramm chinesischer Repräsentanten

MOSKAU, (TASS). Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerial der UdSSR erhielten vom Nationalen Volkskongreß Chinas und vom Staatrat der VR Chinas ein Telegramm, in dem es heißt: „Wir danken für die Gratulationen anlässlich des 21. Jahrestages der Ausrufung der Volksrepublik China“. Das Außenministerium der VR Chinas sandte an den Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko ein Antworttelegramm. In dem für die Gratulationen anlässlich des 21. Jahrestages der Ausrufung der VR China gedankt wird.

Erklärung des UNO-Sicherheitsrats

NEW YORK, (TASS). Im UNO-Hauptquartier fand eine Sitzung des Sicherheitsrats statt, an der erstmalig die Außenminister der Mitgliedstaaten teilnahmen.

Nach der Sitzung wurde ein Schlußkommuniqué veröffentlicht, in dem mitgeteilt wird, daß der UNO-Generalsekretär vor dem Sicherheitsrat eine Erklärung zur internationalen Lage abgab. Der Vertreter der Mitgliedstaaten des Sicherheitsrats tauschten Meinungen über Fragen aus, die den Weltfrieden und die Sicherheit betreffen.

Sie sagten der Suche nach einer friedlichen Regelung der internationalen Streitigkeiten und Konflikte im Einklang mit den Prinzipien und Zielen der UNO-Charta ihre rückhaltlose Unterstützung zu. In dem Kommuniqué wird festgestellt, daß die Ratsmitglieder im Rahmen der Fragen die dem Sicherheitsrat vorliegen, auch Konsultationen darüber durchgeführt haben, wie der Frieden im Nahen Osten hergestellt werden kann. Sie bekräftigten ihre Überzeugung, daß

die Resolution des Sicherheitsrats vom 22. November 1967 in all ihren Teilen unterstützt und erfüllt werden muß und daß alle interessierten Seiten zu diesem Zweck zusammenarbeiten müssen, damit ein gerechter und dauerhafter Frieden im Nahen Osten hergestellt wird.

Was die Probleme Südafrikas die im Sicherheitsrat zur Erörterung standen, betrafte, so bekräftigten die Ratsmitglieder ihre Entschlossenheit, im Einklang mit der UNO-Charta mit der Suche nach praktischen Mitteln fortzufahren, die es den Völkern dieses Raums ermöglichen würden, ihr unveräußerliches Selbstbestimmungsrecht auszuüben und unter Bedingungen der Freiheit die Grundrechte des Menschen zu genießen, heißt es in dem Kommuniqué.

Die Mitglieder des Sicherheitsrates erklärten, daß die Fähigkeit des Rates, effektiv für die Erhaltung des Weltfriedens und der Sicherheit zu wirken noch mehr erhöht werden muß. Sie einigten sich darauf, daß es ein wichtiger

Schritt in dieser Richtung ist, im Einklang mit Punkt 2 des Artikels 28 der UNO-Charta regelmäßig Ministertreffen abzuhalten. Sie kamen ferner überein, die Möglichkeiten für die weitere Verbesserung der Arbeitsmethoden des Sicherheitsrates zu studieren, damit man im Einklang mit der Charta mehr zur friedlichen Begegnung von Konflikten beitragen kann.

Wie in dem Kommuniqué festgestellt wird, unterstrichen die Ratsmitglieder im Hinblick auf die Hauptverantwortung des Sicherheitsrates für die Erhaltung des Weltfriedens und der Sicherheit, wie wichtig es ist, sich im Einklang mit der Charta über die leitenden Prinzipien der künftigen Operationen zur Erhaltung des Friedens möglichst bald zu verständigen.

Der Termin der nächsten ähnlichen Sitzung des Sicherheitsrates wird durch Konsultationen zwischen den Ratsmitgliedern festzulegen werden, wird in dem Kommuniqué mitgeteilt.

A. A. Gromyko traf mit Präsident Nixon zusammen

WASHINGTON, (TASS). Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko, der zur 25. Jubiläumstagung der UNO-Vollversammlung in den USA weil, traf am Donnerstag im Weißen Haus mit dem USA-Präsidenten Richard Nixon zusammen. An dem Gespräch nahmen der Außenminister Rogers und der Sonder-

berater des Präsidenten für Verteidigungsfragen Kissinger und der UdSSR-Botschafter in den USA A. F. Dobrynin teil.

Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko hat am 22. Oktober nach seinem Treffen mit USA-Präsident Richard Nixon folgende Erklärung abgegeben: „Bei einem Gespräch mit dem Präsidenten, das sehr inter-

essant war, wurden Fragen gegenseitiger Beziehungen sowie eine Reihe wichtiger internationaler Probleme behandelt.“

Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß das Treffen über das Gespräch für die Verbesserung und Entwicklung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen von positiver Bedeutung sein werden.“

Litauische Werktätige fordern Auslieferung der Banditen

VILNIUS, (TASS). Zorn und Empörung löst bei den Werktätigen Litauens das Verbrechen der Luftbanditen Brazinskis und die Versuche, bestimmter Kreise in der Türkei aus, den reaktionären Emigrantenkreisen und den imperialistischen Geheimdiensten zuzuliebe die beiden Kriminellen reinzuwaschen.

Auf allen in der Litauischen Republik stattfindenden Kundgebungen, in den bei den Zeitungsredaktionen eingehenden Briefen und Telegrammen, über Funk und Fernschreibern, drücken die Werktätigen ihre Empörung über den Banditenüberfall auf die Besatzung der „AN-24“-Maschine und über den Mord an der Stewardess Nadjescha Kurtschoko aus. Arbeiter, Bauern und Intellektuelle fordern die türki-

sche Regierung auf, die Verbrecher an die Sowjetunion auszuliefern.

Eine vielköpfige Menschenmenge nahm an einer Kundgebung in der Ortschaft Veivis teil, wo die beiden Brazinskis früher wohnten. Die Landsleute verurteilten mit Empörung den unmenschlichen Verbrechen der auch den Sohn auf den verbrecherischen Weg gestoßen hat.

Mariona Brazinskine, die alte Mutter von Pranas Brazinskis, sprach mit Schmerz über den Geiz ihres Sohnes über seine Geldgier und über seinen Hang zur Spekulation. Pranas Brazinskis legte der Mutter nahe, ihr Haus zu verkaufen und die Erlöse für die Auslieferung der Maschine und über den Mord an der Stewardess Nadjescha Kurtschoko aus Arbeiter, Bauern und Intellektuelle fordern die türki-

urteile, sprach auch über ihren Entschloß, den Verbrecherische Vater vorzubringen hat.

In einem TASS-Interview sagte der Vorsitzende des Litauischen Komparteiverbandes, Eduardas Baisis, daß er durch die Meldung über das Verbrechen der Brazinskis bis in den Grund seines Herzens erschüttert sei.

Es ist absolut gesetzmäßig, sagte er, daß die Kriminellen ihre Schutzherren in den Leitern der reaktionären Organisationen litauischer Emigranten, in den USA gefunden haben, die genauso wie sie die Heimat verraten haben und zu Verbrechern wurden. Die litauischen Intellektuellen verlangen von der türkischen Regierung, die Banditen auszuliefern.



Fein und pünktlich verrichtet der Gasschweißler Jeltai Satbergonow, den sie auf unserem Bilde sehen, seine Arbeit. Er zählt im Dschambulwerk für Kommunalmaschinenbau zu den Veteranen. Ständig überbietet der Aktivist der kommunistischen Arbeit sein Tagessoll.

Foto: N. Reinwalder

Unsere Wochenendausgabe

Dorfschullehrer — das klingt stolz

● Von Heinrich KÄMPF, Ernst HOFFMANN, Erich LEHMANN

Seite 2

Der Vogel ändert seinen Flug

Erzählung

● Von Dominik HOLLMANN

Seite 3

Neue Gedichte und Übersetzungen

● Von Friedrich BOLGER, Nelly WACKER und Lydia DEINES

Seite 3

Meine Frau, die neue Waschmaschine und ich

HUMORESKE

● Von Jakob FRIESEN

Seite 4

Wladimir KOSSAREZKI

Lenins Licht

Noch zog durchs Land der Morgenröste Schimmer, und alles war noch neu und unbekannt, als mit dem Stilt in seinem Arbeitszimmer Iljitsch von meiner Heimat Karte stand.

Er sah, wie Ströme ihre Arme spannten, Und wo er mit dem Stilt sie leicht berührt, vermarkte er den Bau von Kraftanlagen, die Rußland bald aus tiefer Nacht entführte.

Im Leuchter brannte eine Kerze nieder, und Bücher lagen auf dem Tisch bereit.

Er sah, gesenkt die müden Augenlider, voll Zuversicht durch all den Wust der Zeit.

Er sah — schon damals — über ferne Jahre das Stauwehr mancher neuen Kraftstation, den großen Sieg, von dem die Welt erfahren, und meiner Heimat Fortschritt sah er schon.

Die Zeit verging. Sein Traum ist wahr geworden, er brachte Licht im Lande ringsumher. Jetzt hantelt im Süden und im lernen Norden, in Stadt und Land ein großes Lichtermeer.

Wo ich auch immer gehe jetzt und stehe, ein großes Ziel beleuchtet meines Pfad. In all den Lichtern meines Landes sehe ich Lenins weise, heldenhafte Tat.

Deutsch von Friedrich Bolger

HEIMAT

Musik: K. und A. BAIER

Worte: Lydia DEINES

Die Heimat! Ach, wie schön klingt dieses Wort! Die Heimat — hör ich preisen hier und dort. Die Heimat liebt ein jedes Menschenkind, den Heimat-ort, wo wir ge-bo-ren sind Die Heimat liebt ein je-des Men-schen-kind, den Heimat-ort, wo wir ge-bo-ren sind In meiner Heimat ist die Luft so mild. Der Him-mel mei-ner Heimat ist so rein. Ich seh rings-um ein hei-misch trau-tes Bild. O, laß mich, Heimat, ewig mit dir sein! In mei-ner Heimat ist die Luft so mild. Der Him-mel mei-ner Heimat ist so rein. Es blühn und sprü-hen Blu-men weit im Kreis. Wie e-lend ist, wer nichts von Heimat weiß

Die Heimat! Ach, wie schön klingt dieses Wort! Die Heimat — hör ich preisen hier und dort. Die Heimat liebt ein jedes Menschenkind, den Heimatsort, wo wir geboren sind.

In meiner Heimat ist die Luft so mild. Der Himmel meiner Heimat ist so rein. Ich seh ringsum ein heimisch trautes Bild. O laß mich, Heimat, ewig mit dir sein!

Es blühn und sprühn Blumen weit im Kreis. Wie elend ist, wer nichts von Heimat weiß.

Eine junge Melkerin

Friedrich BOLGER

Des Mondes Schälpsel in die Stirn geschoben, erwacht der Tag. Es streut vom Himmel oben als Morgengruß ein jauchzendes Gefieder auf Feld und Flur und Liederperlen nieder.

Im Dämmerchein verglimmen nun die Sterne. Der schmucke Wald enthüllt sich in der Ferne. Er winkt verträumt den liederreichen Gästen, vom Wind gerührt, mit krügellocken Ästen.

Um diese Zeit der goldenen Morgenstunde kräht laut der Hahn, es belln rings die Hunde, und Lieschen eilt, dem Morgenrot entgegen, hinaus zur Farm, die hintern Dorf gelegen.

Dort dösen sorglos wohlgenährte Kühe, die sie betreut und melkt in aller Frühe. Und ist doch selbst, zwei Strippchen in den Haaren, drei Käse hoch von Wuchs und jung an Jahren.

Als ihr Attest sie in der Tasche hatte, fuhr sie nicht weg wie manche Wanderratte. Sie möchte sozusagen jetzt hier im Stall mal ihr Examen wagen.

Was das ein Ulk! Es kichernte die meisten: Das junge Blut, was kann's schon Großes leisten!

Am Naschwerk lutschen? Und zum Tanz spazieren? Ah, hieß es dann, soll sie es mal probieren.

Drei Jahre sind seitdem im Flug verschwunden. Strapazen zaht's. Sie wurden überwunden. Und Lieschen ist — wer wagt, wird stets gewinnen — die letzte nicht von unsren Melkerinnen.

Die Kleine schläft wohl oft nicht aus am Morgen, weil sie für zwanzig Kühe hat zu sorgen. Daß ihre Rinder nachts ihr Futter haben, versäumt sie oft den Fernsehfilm am Abend.

Sie kann sich schon mit unsren Besten messen. Doch hat sie auch die Schule nicht vergessen. Als Fernstudentin — Melker auch studieren — wird sie die Uni bald schon absolvieren.

Verstummt ist längst des Waldes Lenzgebimmel. Die Sterne spielen Blindekuh am Himmel. Die Nacht verhält als möchte sie's verschlingen, das ganze Dorf mit ihren Rabenschwingen.

In dieser späten, abgehärmten Stunde, wenn schon verhält des Uhus Abendkünde, stakt Lieschen sacht durch die verschlafenen Gassen heim von der Farm, die eben sie verlassen.



Oshass Omarowitsch Suleimenow wurde 1936 in Alma-Ata geboren. 1959 absolvierte er die Kasachische Staatsuniversität im Fach Geologie. Später studierte er Literatur am Gorki-Institut in Moskau. Gegenwärtig ist er Chefredakteur des Redaktionskollegiums des Studios „Kasachfilm“. 1961 erschien seine erste Gedichtsammlung „Agramaki“. Seitdem sind mehrere Sammelbände erschienen, darunter der Sammelband „Erde, verdöhre den Menschen“, der dem historischen Flug Juri Gagarins in den Kosmos gewidmet ist. Oshass Suleimenow schreibt in russischer Sprache. Aber seine Dichtung ist eng mit den Traditionen der kasachischen Poesie verbunden. Foto: KasTAG

Nelly WACKER

Solange ich lebe...

Schenke mir Blumen, solange ich lebe! Solange ihr Duft mein Gemüt kann erheben... Später... Ja, später wirst du es bereuen...

Singe mir Lieder, solange ich lebe! Solange ihr Klang mein Gemüt kann durchheben... Willst du mich glücklich sein — sing immer wieder! Nachher... Ja, nachher brauch' ich keine Lieder!

Schenke mir Liebe, solange ich lebe! Solange im täglichen Schaffen und Streben dein liebreiches Wort kann mein Leben verschönern! Was helfen mir nachher Blume, Lieder und Tränen!!

Der Vogel ändert seinen Flug

Dominik Hollmann

Eine unwirtliche graue Gegend. So weit das Auge reicht, nur kahles, ebenes Gelände. Hier und da eine Hecke, ein Gestrüpp. Ein Hügel, eine Zieselmaus, Spalperlatzen. Vermutstengel. Mal ein kleiner Teich wie eine Pfütze, stehendes, faules, eckiges Wasser. Kein Baum zur Abwechslung. Nichts, woran das Auge einen Halt hätte. Farbloses Erierlei.

Darüber hinweg fliegt im dunstigen Nebel ein Vogel. Ganz niedrig treibt er über das Flachland, schwer und träge bewegt er seine Flügel. Immer geradeaus, langsam. Zuweilen schwingt er mal nach rechts, mal nach links, dann verfolgt er wieder seine Linie. Dort vor, wo weit-weit ein kaum merklicher dunkler Streifen den Rand der Erde kennbar macht, scheint sein Ziel zu sein. Ist es ein Wald? Eine Obirgskette? Oder bloß eine Wolkenwand? Über diesem dunklen Strich beugt der Himmel sich schwach und schamhaft zu rühen. Hinter diesem Rand wie die Sonne aufsteigen. Aber es dauert unendlich lange.

Der Vogel schwingt mühevoll seine Flügel. Tief über der einödnigen grauen Fläche gleitet er dahin. Aber plötzlich hat sich die große Scheibe aus der Umklammerung der Nacht befreit und steigt triumphierend und jauchzend auf. Noch rot vor Aufregung, aber frisch und froh im Bewußtsein dieses Sieges über die dunklen Mächte, rollt sie am Himmel hoch. Sie durchbricht den Nebel mit tausend Strahlen und saugt ihn schließlich auf. Und sie — da steht eine schlanke Birke. Sie schüttelt ihre Ruten in hellem Vergnügen, und alle ihre Blätter sind pures Gold. Der Wald ist nahe herangerückt, grün und goldbestreut, und über die Ebene flutet Licht. Licht. Da findet auch der Vogel plötzlich seinen Flug. Kraftvoll ausholend wird sein Flügelschlag. Er hat Eile. Er schwingt sich mit einem jähen Ruck empor, entgegen dem blauen Himmel, entgegen dem hellen Morgen, der blendenden lockenden Leuchtugel.

seinen Bücherranzen auf dem Rücken. Das Lernen fiel ihm nicht schwer. Es war wie das Fang- oder Ballspiel auf dem Hofe. Sein Banknachbar Hannes Leitner beklagte sich oft wegen der schweren Hausaufgaben, und Oskar half ihm, sie zu lösen. Drei Jahre hatten sie nebeneinander gegessen, erst in dem Eckzimmer, dann in dem mittleren Raum, jetzt in der hinteren kleinen Stube.

Draußen zwitschern schon die Sperlinge und hüpfen und tummeln sich in Scharen auf den Ästen der Akazien, aus deren knötigen Zweigen gerade die neuen glitzernden Blättchen hervorquillen. Bald ist die Schule für Oskar und Hannes aus. Ganz aus. Was weiter? hat sich wohl jeder schon im stillen gefragt. Beim Nachhausegehen kommt die Frage zur Behandlung. „Ich möchte noch immer lernen und lernen“, sagte Oskar verträumt. „Mir gefällt das Lernen.“ „Kannst ja ans Gymnasium gehen, wie Wieners Viktor“, meinte Hannes. „Ich hab' genug gelernt. Ich kann lesen, schreiben, deutsch und russisch. Gestern hab' ich Vater verdient ganz richtig zusammen gerechnet. Auch was der Herr für einen ganzen Monat kostet.“

„Und wirst du jetzt bloß deine Tauben treiben?“ „Ha, Tauben. Gewiß werd' ich sie jagen. Von der Taube hab' ich nicht. Aber ich“, er hielt etwas inne, „ich werde Lastfahrer wie mein Vater. Erst fahre ich mit ihm, daß ich weiß, wo man die Lasten holt und wohin man sie fährt. Und dann kaufen wir einen zweiten Gaul und einen Wagen. Wir werden mit Vater zu zweit, mit zwei Gefährten Kisten, Fässer und Ballen fahren. Das gibt Geld.“ Hannes hatte es mit Stolz gesagt. Er war ein stämmiger Junge, einen halben Kopf höher als der blondköpfige schmelidige Oskar und auch älter als dieser.

um Mutter herum. Er hat was auf dem Herzen. „Mama, was soll ich tun, wenn die Schule zu Ende ist?“ „Willst du vielleicht zu Großmutter auf Land fahren?“ „Das schon. Für den Sommer. Aber dann?“ „Sie seufzt: „Ja, dann... Du müßtest ein Handwerk erlernen, mein Sohn. Würst du nur nicht noch so ein Mamakindchen, tät ich dich in eine Werkstatt abgeben. Der dicke Ostermann hat schon mal gefragt nach dir.“

Oskar läßt den Kopf hängen. Mutter wringt ein Stück Wäsche nach dem anderen aus und sagt nichts weiter. „Ich möchte gerne noch lernen.“ Mutter schweigt. „Wieners Viktor wird am Gymnasium lernen.“ „Mit Wieners können wir uns nicht messen. Sie haben einen Kaufmann, haben viel Geld. Die Gymnasialisten müssen eine Schüleruniform tragen. Allein dazu braucht man einen Haufen Geld. Und das Schulgeld?“

Oskar verzichtet still ins Zimmer, holt seine Schulsachen, legt ein Heft vor sich auf den Tisch. Er starrt eine Weile vor sich hin. Wieder dasselbe: „jene anderen“ und „wir“. Wir — das sind Oskar und seine Mutter, Hannes, die arme Anna mit ihren sechs Kindern und dem einhändigen Mann, der Pitte-Peter, der mit Säge und Beil von Haus zu Haus geht und für ein Mittagessen den reichen Leuten das Holz zerkleinert. „Die anderen“ — sind natürlich Wieners, dann der hohe Herr mit den Goldknöpfen, bei dem jeden Morgen eine Kutsche vorfährt, auch Filtranden, für die Mutter die Wäsche wäscht. Die sind alle hoch gelehrt, und ihre Kinder kommen aufs Gymnasium... Oskar seufzt auf und macht sich an die Hausaufgaben. Mutter empfindet einen Druck in der Herzgegend, als sie ihn insgeheim beobachtet. Sollte sie ihn, ihr noch unmündiges Kind, das an Mutterliebe und Mutterpflege gewöhnt ist, in die Lehre eines Handwerkers geben? Es ist der Weg aller armen Kinder und nicht der schlechtesten Weg. Beim Schustermeister Ostermann befiel sie neulich Schuche für Oskar und bat: „Onkel Eduard, gleich auf ein-

mal kann ich nicht alles zahlen. Seid so gut, geduldet Euch.“ „Die Schuh willst aber gleich ha.“ „Ja, seht, er steht ja bärfigig und soll und muß doch zur Schule gehen.“ Er blickte sie hart von der Seite an. „Schule... ihr Heutigen wollt hoch raus und bringt das! Bein nicht in die Höh. Hör mich mal an, Sophi. Gib mir deinen Bub in die Lehr. Ist er dir aus der Kost. Fällt bei mir auch mal ein abgetragenes Kleidungsstück ab. Drei Jahre — dann setz' ich ihn schon



frau in der Küche, den Gesellen, dem Meister selbst, ihrem Hohn und Gespött ausgesetzt... Schwer seufzte sie auf...

Am letzten Maitag war Examen. Die Abgangsprüfungen in der deutschen Kirchenschule. Nachdem alle ihre schriftlichen Arbeiten abgegeben und auch eine mündliche Prüfung abgelegt hatten, verkündete Lehrer Strahler, morgen sollen alle Schüler mit Vater oder Mutter zur Abschlußfeier kommen. Lehrer Strahler bemühte sich, dem Abgang seiner Schüler ein feierliches Gepräge zu verleihen. Er hielt eine Ansprache. Dann rief er jeden Schüler vor und gab ihm ein bedrucktes Papier — das Zeugnis.

Als Oskar mit seiner Mutter gehen wollte, trat der Lehrer auf sie zu: „Frau Birker, wollen Sie den Kleinen nicht weiterlernen lassen? Er hat Fähigkeit, lernt leicht, hat auch, scheint mir, Lust zum Lernen.“

„Er möchte ja... Aber ich weiß nicht... Was kostet wohl das Gymnasium?“ „Das Gymnasium? Es ist für Sie

kaum erschwinglich. Allein das Schulgeld kostet 60 Rubel im Jahr... „O Gott!“ entfuhr es ihr. „Soviel Geld! Nein! Nein, das ist nicht für uns.“ „Kommen Sie doch mal in den nächsten Tagen... Vielleicht kann ich Ihnen einen Rat geben.“ Drei Gesellen und zwei Lehrlinge arbeiteten in der geräumigen Werkstube des Meisters, wo der starke Geruch von Leder und Pech einem in der Nase prickelte. Gut hat's so ein Lehrling nicht. Es ist ein sauer Stick/Brot. Zu mindest ein Jahr lang Laubbursche — jedem zu Diensten: der Haus-

Herz hämmert. Auch die Mutter ist aufgeregt, er sieht es ihr an. Sie ist so sonderbar schweigsam. In dem geräumigen Vorraum bleiben sie stehen, verschaffen sich, sehen sich um. An einer Tür: „Kabinett des Direktors.“

Oskar hält seine Papiere in der Hand: Das Zeugnis aus seiner Schule, seinen Tauschein und das Gesuch, das Lehrer Strahler geschrieben hat. Gerade darauf war am meisten Verlaß. Schüchtern gehe sie zur Tür mit dem Schildchen, Mutter klopfte leise an, wartet ein wenig, öffnet sie leise nur einen Spalt breit und schickt Oskar hinein. Er tut zwei Schritte, sagt „Guten Tag“ und bleibt stehen. Es flimmert vor seinen Augen. „Nun komm, zeig mal deine Dokumente.“

Das ist nicht streng, Oskar sah auf einmal deutlich, wie der Mann mit einem rötlichen Stutzbart die Hand ausstreckte. Ermutigt geht er auf ihn zu, reicht seine Papiere hin. Der vornehme Herr mit dem Bart und den goldenen Knöpfen am Rock sieht die Papiere an. Er nickt. Gut!

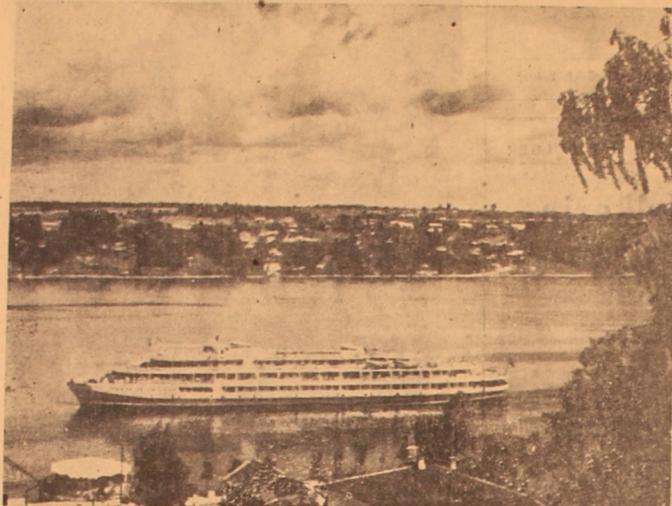
Dann: „Wie heißt dein Vater? Was arbeitet er?“ Wieder schließt Oskar das Blut ins Gesicht, und er sieht alles wie durch einen Schleier. Noch nie hat ihn jemand nach seinem Vater gefragt. Er kann auf die Frage nichts antworten. Der Mann wirft noch einen Blick in den Tauschein: „Ach so, du hast keinen Vater.“ Er schaut den Gegenübersitzenden sonderbar an. „Gut“, sagte der erste wieder. „Am 17. um neun Uhr kommst du zur Prüfung. Ein reines Heft und einen Federhalter — sonst nichts. Verstanden?“

Oskar stürzt zur Tür. Er hat vergessen „Auf Wiedersehen“ zu sagen, was man ihm so oft eingeschärft hatte. Seine Augen stehen blank vor Entsetzen, als er der ängstlich wartenden Mutter in die Arme läuft. Voller Aufregung und Freude: „Am 17. um neun Uhr Prüfung!“ Die heikle Frage des Direktors erwähnt Oskar nicht. Er hat schon aus Aneidungen aller Art, die mit halben Worten im Gespräch mit Bekananten gefallen sind, gemerkt, daß um seine Geburt irgendein Geheimnis besteht. Tatsächlich — was er nicht wissen darf? Mutter hat nie ein Wort davon gesprochen. Hannes erzählt immer von seinem Vater, der stark und geschickt ist. Hannes will auch so wie Vater werden. Oskar erinnert sich ferner: Einmal hatte ein Junge aus der Nachbarschaft ihm boshaft nachgerufen: „Waschfrauensohn!“ Was ist denn schon Schlimmes dabei, daß seine Mutter Waschfrau soll? Aber Oskar schämte sich! Er hatte das Gefühl, er sei nicht wie die anderen...

(Fortsetzung folgt)

Unser Preisausschreiben für Zeitungswerber

Den Sieger der Werbekampagne erwartet eine schöne Urlaubsreise



Wie jedes Jahr veranstaltet die „Freundschaft“ einen Wettbewerb der ehrenamtlichen Zeitungswerber. Für die Sieger sind folgende Preise vorgesehen:

1. PRÄMIE: Touristenreise an Bord eines komfortablen Motorschiffes auf der Route Leningrad — Astrachan — Leningrad.
In 22 Tagen legt das Schiff auf der Newa und den großen Seen des Nordwestens, auf dem Wolga-Ostsee-Kanal und von Rybinsk bis Astrachan auf der Wolga eine Strecke von 7 500 Kilometern zurück. Die Reisenden besichtigen Leningrad, Jaroslawl, Kasan, Uljanowsk, Kuibyschew, Saratow, Wolgograd, Astrachan und andere Städte an den malerischen Ufern des mächtigen Wolgastroms.
2. Zehn Teilnehmer des Wettbewerbs, die nach dem Sieger die meisten verbreiteten Abonnements aufzuweisen haben, erhalten Wertgeschenke — Kameras, Kofferradios, Uhren usw.
3. Jeder, der 50 und mehr Exemplare der „Freundschaft“ (in Jahresabonnements-Berechnung) verbreitet hat, wird mit einer Kleinbibliothek von deutschen Büchern prämiert. Diese kann auf Wunsch des Gewinners durch eine russische oder kasachische ersetzt werden.

DER LETZTE EINSENDETERMIN DER VON DER POSTABTEILUNG BESTÄTIGTEN BESTELLISTEN,

NACH DENEN DIE BILANZ DES WETTBEWERBS GEZOGEN WIRD, IST DER 1. DEZEMBER (POSTSTEMPELDATUM AUF DEM BRIEFUMSCHLAG).

Auch die Abonnierung für das 2. Halbjahr 1970 wird bei der Bilanzziehung des Wettbewerbs miteingerechnet.
Wir erinnern daran, daß die Jahresbestellung wie üblich bis zum 25. November möglich ist.
Bestellungen für die „Freundschaft“ werden in allen „Sojuspetschat“-Stellen und in allen Postabteilungen der Sowjetunion entgegengenommen.
Bezugspreis für 1 Jahr — 5 Rubel 28 Kopeken, für 6 Monate — 2 Rubel 64 Kopeken, für 3 Monate — 1 Rubel 32 Kopeken.

DIE „FREUNDSCHAFT“ STEHT IM UNIONSKATALOG DER „SOJUSPETSCHAT“ UNTER DEM INDEX 65 414

Über alle Fälle der Einschränkung oder Nichtentgegennahme von Bestellungen bitten wir, unverzüglich die Redaktion der „Freundschaft“ in Kenntnis zu setzen.

UNSERE ANSCHRIFT: Zelinograd, Dom Sowjetow, Redaktion „Freundschaft“

Meine Frau, die neue Waschmaschine und ich

Humoreske



Zeichnung: W. Schwan

Lieses Morgenrösch war immer: „Kauf mir eine Waschmaschine! Was bist du schon für ein Mann, wenn du nicht einmal eine Waschmaschine ins Haus schaffen kannst?“ höhnte sie.
„Unsere Nachbarin, die Maria Petrowna, wäscht schon im ganzen Jahr mit der Maschine, und ich muß mich wegen deiner Bärenmüchlichkeit mit dem Waschbrett abplagen.“ So fette sie jedesmal an mir, wenn sie große Wäsche hatte.
Wieder war ein Sonntag, da in der vergangenen Woche heute ich besonders viel „Liebenswürdigkeiten“ einstecken müssen, und ich war nun satt bis zum Hals. Das hat ein Ende, sagte ich mir: Heute muß die Maschine ins Haus oder ich heule nicht mehr Hans. So hab' ich's meiner Liese auch gesagt, aber sie hat mich nur mit einem verächtlichen Lächeln, als sei ich ein Lügner, angeschaut und kein Wort dazu gesagt.

sie mir schon an der Tür zu. Und weg war sie.
Ich aber zog die Flasche aus der Rocktasche, die ich in der Stadt zur Hälfte bewässert hatte und machte einen großen Schluck. Das aber war, wie sich später herausstellte, des Guten zu viel, denn war ich schon von Natur immer zum Phantasieren und Experimentieren veranlagt gewesen, so tauchte jetzt im Zusammenhang mit dem Kauf der Waschmaschine ein ganzer Schwarm von Gedanken in mir auf, die irgendwie befriedigt sein wollten.

Die paar Hemden, und Handtücher hatte ich bald rein und da es sonst nichts mehr zum Waschen gab, so machte ich mir Gedanken, was man sonst noch in das Ding reinstecken könnte, um meiner Frau Freude zu machen. Und hier kam mir plötzlich mein Tuchanzug in den Sinn. Wie, wenn ich mit ihm mal eine Probe mache? Gewiß, werden Tuchanzüge in der Regel nicht gewaschen, aber vielleicht geht es mit der Maschine doch? Wenig das auch nicht eine Rationalisierung ist, wie ich sie schon oft als Mechaniker gemacht habe, aber vielleicht kann man die Anzüge wirklich mit der Waschmaschine waschen? Immerhin ist es doch ein Experiment! Also nahm ich mir zuerst das Jackett vor. Ich schaltete die Maschine ein, machte es mir auf einem Stuhl bequem, tat noch einen Schluck aus der Flasche und wartete auf das Resultat des Experiments. Es sollte vorerst drei Minuten dauern.

Die Waschmaschine summte so schön, in der Küche war es recht warm geworden, und ich war einmal eingeschlafen. Wie lange ich geschlafen habe, weiß ich einfach nicht, aber alles andere habe ich ganz gut behalten und werde es mein Lebtag nicht mehr vergessen. Auch ist meine Lust, in der Hauswirtschaft zu experimentieren für immer entschunden. Mein schöner Rock war dahin. Die Maschine

hatte ihn so ziemlich wieder zu Wolle umgearbeitet. Nun hatte ich in meinen betrunkenen Eifer oben drein noch ganz vergessen, meinen Paß aus der Brusttasche zu nehmen und von ihm waren nur noch Fetzen geblieben.

Wo nur die Liebenswürdigkeit meiner Frau zehleiben war? Keine Spur von Morgenröscheln! Was ich alles auszuhalten hatte, kann man nicht einmal im Traum sehen. Dabei war sie doch an allem selbst schuld. Wäre sie nicht wie eine dumme Ziege mit ihrer Neuigkeit zur Nachbarin gesprungen, so wäre mein Rock auch heute noch ganz und ich hätte die Blamage in der Miliz nicht zu erleben brauchen. Das in der Miliz aber war so. Als ich dem Milchfeld die Überbleibsel meines Passes auf den Tisch legte und ihm wahrheitsgetreu alles erzählte, da brach er plötzlich in ein drohnendes Lachen aus, daß ihm die Tränen über die Backen kullerten. Mir wäre eine beliebige Strafe lieber gewesen als dieses Lachen.

Die Waschmaschine, die ich an jenem Sonntag gekauft hatte, steht auch heute noch in unserer Küche, und meine Liese hat alle Wochen einmal große Wäsche. Nur ich rühre das Ding seither nicht mehr an. Darauf stehe ich fest und zum Wäschevaschen kann mich nicht einmal so ein Weib, wie es meine Frau ist, bringen.

J. FRIESEN

Strauß — „starke Mann“

Verse am Wochenende

(Ein Porträt)

Der „starke Mann“, der Superman aus Bayern! Skandalumwilter, dieser Josef Strauß wird es nicht müde, seinen Quatsch zu lehren von der „Gefahr aus Ost“, vom „roten Graus“.
Der Metzgersohn und sture Bajuware, der Oberleutnant, der so manchen Strauß für Hitler locht, bläst jetzt die Kriegsanfäre, (obwohl er damals feige nahm Reißaus).
In lauten Reden und in dicken Schriften legt er sein blutiges Fleischerkredo aus, bemüht, die Luft Europas zu vergiften — und erntet oft frenetischen Applaus.

Wenn ich ans Ruder komme“, schreit er heiser, „mach ich den Roten gründlich den Garaus!“ Und läßt hierzu — mit Vorsicht und viel Leiser — „schmeiß ich die Russen aus Europa raus!“

Der „starke Man“ der Monopolkonzerne, mischt wieder einzeln in Regierungshaus, wo er so unverföhren und so gerne sich überlassen oft beim Schmiergeldschmaus.

Das hat jedoch im Westen nichts zu sagen. Die Revanchisten brüllen: „Her mit Strauß!“ Der lächelt breit und fett und schlaue-verschlagen... Und manche sehen sein come-back* voraus.

Wir sind in dieser Hinsicht ander Meinung, denn schließlich ist das Volk kein Vogel, Strauß... Es sagt zu dieser finsternen Erscheinung: „Franz, Josef! Halt das Maul — und scher dich „naus!“

*come-back = Rückkehr (englisch)

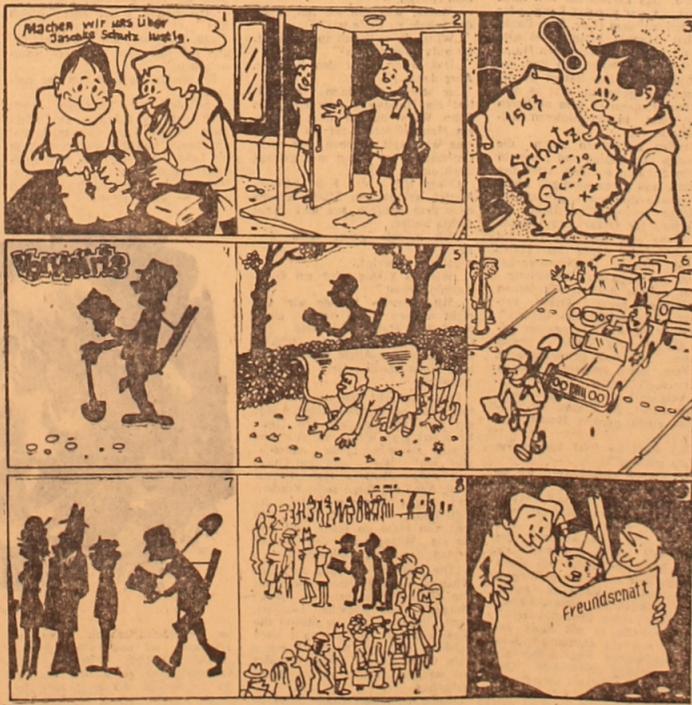
Rudi RIFF



„Das Vaterland ist in Gefahr!“

Jaschke Schulz als Schatzsucher

Zeichnung: A. Aschmarin



(APN)

Im Reich der Zeichentrickfilme

Wer dieses Studio zum erstenmal besucht wird durch die ungewöhnliche Stille frappiert. Nichts von Geräusche. In jeder Filmbühne typisch ist. Statt riesiger hallender Pavillons wurden hier kleine, sehr helle Räume eingerichtet. Als Aufnahmeplätze dienen Spezialtische um die herum die Schöpfer der Zeichentrickfilme geschäftig bei der Arbeit sind. Mir wurde eine interessante Zahl genannt. Im Laufe eines Jahres entstehen die Studio-Künstler etwa 1 000 Zeichnungen.
Der Chefredakteur Nikolai Rodionow berichtet nachstehend von der jetzigen Tätigkeit des Moskauer Filmstudios „Sojusmultfilm“.

„Wir arbeiten gleichzeitig an vielen Filmen, die in ihren Genres und Themen unterschiedlich sind. Künstler unseres Landes und der DDR schaffen den zwitteiligen Film. Die zum Leben erwachten Zeichnungen von Engels' 10er Titel steht noch nicht fest. Seine Autoren Katrin und Klaus Georg, Florid Chitruk und Wadim Kutschschek setzen sich das Ziel mit Hilfe der Zeichnungen und Karikaturskizzen des jungen Engels das Gesicht der von ihm scharf verspotteten Bürger und Jungergesellschaft nachzubilden.“

Das Kollektiv des Studios vergibt sie die kleinsten Filmfreunde. Für die Kinder im Vorschulalter und für die Unterstufe werden gegen 20 Streifen herausgebracht, viele von ihnen im Märchengenre. Die Filme „Ein kleines Motorboot“ (Regisseur Irina Kowalewskaja), „Onkel Mische“ (Regisseur Juri Prjtkow), „Warie zur“ (Regisseur Viktor Kotjotschkin), „Ein Brief“ (Regisseur Roman Katschanow) und andere erzählen lustig und geistreich von ersten Dingen, von Treue und Zielstrebigkeit, davon, wie wichtig es ist, taktvoll und feinführend zu sein. (APN)

Kennen Sie den Witz schon?

Eine zehnjährige kleine Französin schreibt in einem Aufsatz über Babys: „In Frankreich findet man die kleinen Mädchen in Rosen und die kleinen Jungen in Kahlköpfen. In Amerika und in England bringt der Storch die Babys. In allen anderen Ländern kommen sie ganz normal zur Welt.“

während des Spiels aufmerksam eure Gegner. Das Wichtigste aber ist: Behaltet den Ball im Auge. Er kostet zwei Pfund.“

Ein dicker Mann zeigt am Eingang zum Fußballstadion zwei Eintrittskarten.

„Sind sie allein?“ fragte die Platzanweiserin verwundert.
„Ja, weil ich dick bin, kaufe ich mir immer zwei Eintrittskarten, damit es mir bequemer ist.“

Mitteilung der TASS

MOSKAU. (TASS). Am 21. Oktober verletzte ein Flugzeug der USA-Luftwaffe den Luftraum der UdSSR und landete auf einem Flugplatz in der Nähe der Stadt Leninsk. Das Flugzeug war nicht beschädigt. Die vier Insassen wiesen sich als der amerikanische General Scherer, der amerikanische General McQuarrie, der Major der amerikanischen Luftwaffe und Flugzeugführer Russell, sowie der türkische Oberst Demelli aus. Alle oben genannten Personen sind wohlauf.

Zuständige sowjetische Organe wurden mit einer Untersuchung der Umstände beauftragt, die mit der Verletzung der Staatsgrenze der UdSSR durch das oben genannte Flugzeug der USA-Luftwaffe im Zusammenhang stehen.

USA-Korrespondent aus der UdSSR ausgewiesen

MOSKAU. (TASS). Dem Korrespondenten der amerikanischen Zeitschrift „Newsweek“ in Moskau John Dornberg ist am 22. Oktober nahegelegt worden, wegen seiner Teilnahme an einer antisowjetischen Provokation die Sowjetunion zu verlassen. Wie es sich herausstellte, war Dornberg an einer Verwicklung in antisowjetischen Flugblättern beteiligt, die ein gewisser Maurice Olivier und eine Annel Coppel, die als Touristen in die Sowjetunion gekommen waren, an öffentlichen Plätzen Moskaus zu verteilen versuchten. Vor dem war Dornberg zweimal wegen gesetzwidriger Devisengeschäfte und einer Wagenschieberei in ein Untersuchungsverfahren verwickelt.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT

Казакская ССР
г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09. Stellv. Chefr. — 2-17-07. Verantwortl. Sekretär — 2-79-84. Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Parteilad politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriele — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72